

*„Ein Portfolio
ist eine Mappe,
die schützt,
was man schätzt.“*

*von Fletcher DuBois
nach Th. Häcker 2006*

Das Portfolio ist ...

... im Kontext des Lehrens und Lernens ein viel verwendeter Begriff und wird häufig unter dem Gesichtspunkt der Weiterentwicklung von Unterricht gesehen. Oft fehlt in der praktischen Umsetzung eine genaue Vorstellung davon, welche Abläufe notwendig sind und wie sich die Prinzipien der Portfolioarbeit in einzelnen Phasen umsetzen lassen. Die Intention dieses Bandes in der Reihe Beltz Praxis ist es, die Funktion dieses Lehr- und Lerninstruments aufzuzeigen und drei verschiedene Portfolioausrichtungen für die Schule zu entwerfen und vorzustellen. So wollen wir den Lehrenden und Lernenden zum einen den direkten Einstieg in die Portfolioarbeit ermöglichen und zum anderen den Portfolioerfahrenen neue Impulse bieten.

Nach der einschlägigen Fachliteratur lassen sich die verschiedenen Portfoliotypen nach deren Produkt- und Prozesscharakter differenzieren. Varianten dieser Typen möchten wir in drei unterschiedlichen Ausrichtungen auf den Unterricht übertragen, um so dem Portfoliokonzept eine gute Vorlage zur Praxisverwendung hinzuzufügen. Diese Verknüpfung und deren schrittweise Realisierung im Unterricht ist unser vornehmliches Ziel. Für die Schule schlagen wir ein Präsentations- oder Veröffentlichungsportfolio, ein Lernwegportfolio und ein Talent- oder Bewerbungsportfolio vor.

Das **Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolio** verstehen wir als Basis für die Portfolioarbeit im schulischen Kontext. Mit ihm lassen sich viele Themenfelder nach den fünf Prinzipien der Portfolioarbeit erarbeiten und die Ergebnisse in vielerlei Facetten veröffentlichen.

Eine zweite wichtige Säule bildet das **Lernwegportfolio**, das dem Lernenden die Möglichkeit bietet, sich einem Themenfeld intensiver zuzuwenden. Er kann sich selbstständig mit einem im Unterricht angedeuteten Teilaspekt oder einer für ihn offengebliebenen Fragestellung auseinandersetzen. Zudem sollte es mit diesem Lerninstrument möglich sein, dass sich ein Schüler freiwillig einem Themengebiet zuwendet, das er auf herkömmlichen Vermittlungswegen nicht durchdringen

konnte. Dabei stehen der eigene Lernweg und die subjektive Herangehensweise im Mittelpunkt. Seine Unternehmungen, Erfolge und Reflexionen kann der Schüler dann in einem Lernwegportfolio dokumentieren.

Mit der dritten Variante, dem **Talent- oder Bewerbungsportfolio**, sollen Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, ihre Talente und schulischen Lernprodukte abzubilden und zu dokumentieren. Werden diese über einen längeren Zeitraum gesammelt und später gezielt ausgewählt und reflektiert, lässt sich damit der individuelle Lernweg eines Schülers darstellen und gegebenenfalls ein Bewerbungsportfolio darauf aufbauen.

Auf dem Hintergrund unserer langjährigen Unterrichts- und Portfolioerfahrung haben wir diese drei Varianten strukturell so geplant, dass vom Portfolioeinsteiger bis zum -erfahrenen die Ideen und Materialien leicht übertragen werden können. Großen Wert legen wir darauf, dass einer so praktizierten, individualisierenden Portfolioarbeit fünf Prinzipien zugrunde liegen, die letztlich zu einer neuen Lehrerrolle führen. Die Schülerinnen und Schüler werden stärker als bislang in die Planung, Umsetzung und Bewertung mit eingebunden. Aus der dozierenden Lehrerin oder dem dozierenden Lehrer wird ein Lernbegleiter und -berater, der das individuelle Kompetenzniveau in den Mittelpunkt rückt. Mit diesem Buch möchten wir über eine gelungene Praxis die Einführung des Portfoliokonzepts in den methodisch-didaktischen Methodenkanon voranbringen. Besonders bedanken wollen wir uns bei Prof. Dr. Thomas Häcker für die konzeptionelle und fachliche Beratung und Begleitung und bei Sabine Fenn-Abbenseth, die uns mit Materialien, Ideen aus der Praxis und ihrer langjährigen Erfahrung als Trainerin und Bewerbungsscoach vor allem beim Bewerbungsportfolio unterstützt hat.

Anja Engel und Thomas Wiedenhorn

Stuttgart/Ludwigsburg im Herbst 2007

Drei Portfolioausrichtungen im schulischen Kontext

3

Die hier dargestellte Dreigliederung der Portfolioarbeit für den Unterricht stellt eine zweckmäßige und unterrichtserprobte Unterteilung dar. Dafür wird bei den drei ausgewählten Portfolios jeweils ein Arbeitsbereich hervorgehoben und sein Stellenwert im schulischen Kontext charakterisiert. Die vorgeschlagenen Arbeitsschritte zeigen Lehrenden und Lernenden einen möglichen Portfolioweg auf. In ihrem Einsatz lassen sich die unterschiedlichen Bausteine oder Schritte kombinieren und so auf die jeweilige Lernsituation vor Ort variabel abstimmen. Zudem können die drei Portfolioausrichtungen – das Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolio (Lissmann 1998), das Lernwegportfolio (T. Häcker 2006) sowie das Talent- oder Bewerbungsportfolio (unter anderem Brunner/Häcker/Winter 2006) – in Teilen kombiniert werden. Anhand des Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolios wird im Praxisteil zunächst exemplarisch in die grundlegende Arbeitsweise eingeführt, die die Basis aller drei Portfolioausrichtungen bildet.

Der überwiegende Teil der zur Erstellung eines Portfolios notwendigen Arbeiten sollte aus Gründen der Chancengleichheit im unterrichtlichen beziehungsweise schulischen Kontext verankert sein. Diese Form des Lehrens und Lernens ist eine alternative und offenere Unterrichtsform, die viele bekannte und praktizierte Unterrichtselemente neu zusammenstellt und eine große Bandbreite an Sozial- und Arbeitsformen ermöglicht.

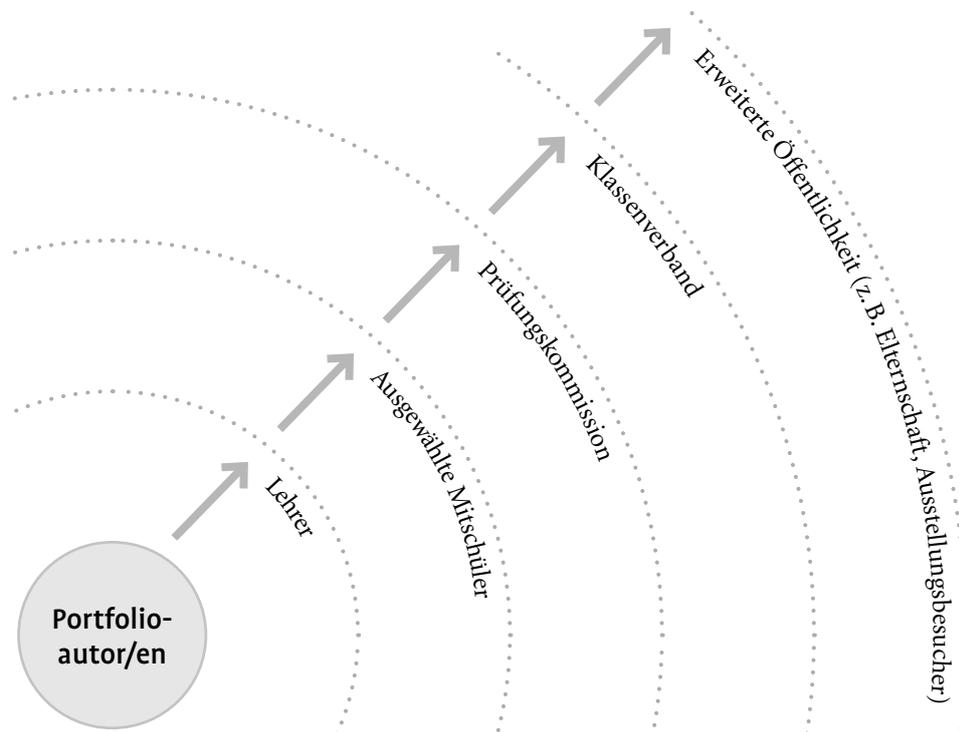
Das Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolio

3.1

Der Schwerpunkt des **Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolios** liegt auf der eigenständigen Erarbeitung eines selbst gewählten Themengebiets oder dessen Teilaspekts unter stetiger Reflexion der eigenen Arbeitsweise sowie der erarbeiteten Produkte, so dass letztlich die entstandenen inhaltlichen Ergebnisse oder der Erarbeitungsprozess veröffentlicht, sprich ausgestellt oder präsentiert werden können. Als Konsequenz daraus kann das angelegte Portfolio einerseits selbst Gegenstand einer wie auch immer gearteten Ausstellung/Veröffentlichung sein oder andererseits eben Grundlage für einen daraus resultierenden Ausstellungs- oder Veröffentlichungsbeitrag. Die Erarbeitung der Präsentation oder Ausstellung ist verpflichtend und von Beginn an durch vereinbarte Kriterien vorgegeben.

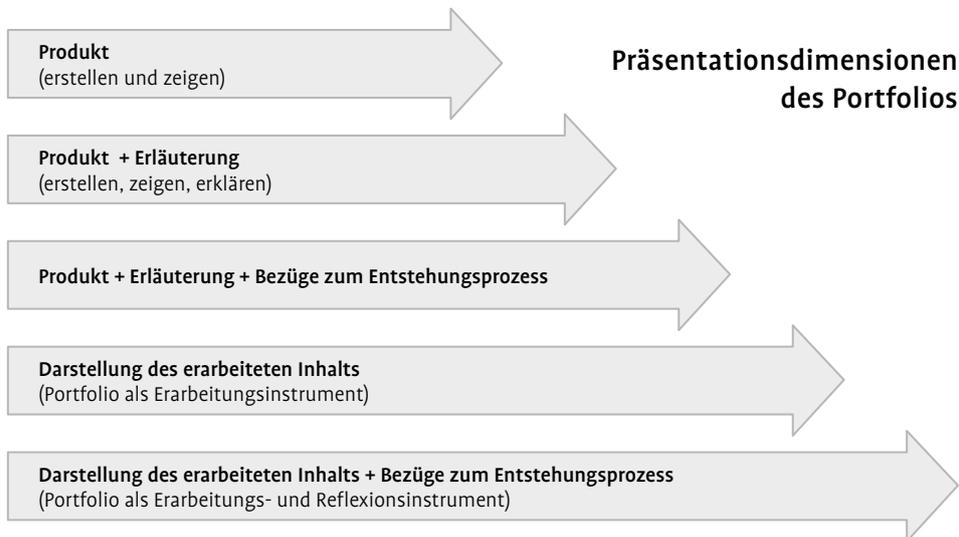
Der kleinste als Veröffentlichung oder Ausstellung geltende organisatorische Rahmen ist die Betrachtung des Portfolios durch eine weitere Person oder Personengruppe. Je nach vorher festgelegtem Adressaten oder zeitlichem Rahmen können dies zum Beispiel einzelne Mitschüler, der bewertende Lehrer, der Klassen- oder Elternverband, eine Prüfungskommission oder eine erweiterte Öffentlichkeit wie Besucher eines Schulfestes oder einer thematischen Ausstellung sein.

Adressatendimensionen des Portfolios mögliche Leser und Präsentationszuhörer



Dabei sind Mischformen erwünscht und ergeben sich aus den Schnittmengen der Adressatenkreise und dem Veröffentlichungsrahmen. Erfahrungsgemäß bietet der unterrichtliche Rahmen nicht immer die Möglichkeit, alle Schüler oder Schülergruppen einzeln ihre Portfolios oder thematischen Ergebnisse präsentieren zu lassen. Diese Vorgehensweise ist denkbar, strapaziert aber den zeitlichen Rahmen und führt auf Dauer bei den Mitschülern zu Langeweile, zumal Phasen, in denen Arbeitsergebnisse präsentiert werden, von Mitschülern teilweise unterbewertet werden. Die Möglichkeiten der Veröffentlichung beschränken sich hier nicht nur auf Präsentationen im herkömmlichen Sinne. Alternative Veröffentlichungsmöglichkeiten schaffen Abhilfe: Plakatausstellungen, Ausstellungen mit oder ohne geführte Rundgänge, Stafettenpräsentationen, computergestützte Fachvorträge sind denkbar.

Die Varianten, die sich entsprechend dem gewählten Adressaten in der Festlegung der Veröffentlichungs- oder Präsentationsform bieten, stellen weitere Möglichkeiten der Differenzierung dar.



Beim Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolio kann von einem Autor bis zu einem Autorenteam von höchstens fünf Autoren ausgegangen werden. Es bildet unter Umständen die Grundlage für eine schulische Leistungsmessung, muss aber nicht. Denkbar ist auch, die sich anschließende Präsentation oder Veröffentlichung zu bewerten. Eine weitere Möglichkeit zur Leistungsmessung bietet eine sich der Portfolioarbeit anschließende Klassenarbeit, welche die erarbeiteten Inhalte und/oder Kompetenzen abprüft.

Das Lernwegportfolio

3.2

Das Lernwegportfolio bietet die Möglichkeit, einen Themenbereich zu vertiefen und ein Lernfeld individuell-interessenorientiert zu erarbeiten, die der Lernende vervollständigen, nach- oder erarbeiten möchte. Diese Möglichkeit bietet sich im Bereich des schulischen Lernens nicht allzu häufig beziehungsweise spielt oft eine untergeordnete Rolle. Die Bedarfs- oder Interessensbereiche der Lernenden treten durch die regelmäßigen Formen der Leistungsmessung wie Tests oder Klausuren in den Hintergrund. Weil die Leistungsmessungen oft am Ende einer Unterrichtseinheit liegen, besteht nur selten die Möglichkeit, individuelle Lernfelder zu bearbeiten oder nachzuarbeiten, zumal sich an die Überprüfungen in der Regel direkt eine neue Unterrichtseinheit anschließt. Den Schülern (und Eltern) werden damit

zwar kontinuierlich die Lernmängel und -defizite verdeutlicht, es bieten sich aber kaum Möglichkeiten, das Können der Schüler aufzuzeigen oder sich nochmals einem Themenfeld zuzuwenden, während dessen Bearbeitung noch Fragen offen oder unklar geblieben sind. Hier liegen die Chancen des Lernwegportfolios, mit dem der Lernende nochmals die Möglichkeit erhält, selbstbestimmt an ein frei gewähltes Themengebiet heranzugehen.

Das **Lernwegportfolio** ermöglicht es einem Schüler oder einer Schülerin, den Erwerb einer ganz bestimmten Fähigkeit und Fertigkeit aufzuzeigen und im Portfolio abzubilden. Es handelt sich hierbei um Kompetenzen, die der einzelne Schüler noch nicht oder nur teilweise im Regelunterricht erwerben konnte. Nicht der Neuerwerb, sondern das Vertiefen einer bereits angestrebten Kompetenz und das Wissen über eigenes Lernverhalten und Lernstrategien rücken in den Mittelpunkt. Die Verantwortung für das eigene Lernen wird hierbei noch mehr in die Hand des Schülers gelegt, wobei der Lehrer als Lernstandsberater sowie Unterstützer zu verstehen ist. Bei der Erarbeitung eines selbst gewählten, fach- und interessengebundenen Themas wird der Schüler auch auf Aspekte stoßen, die er damit nochmals wiederholt oder nacharbeiten kann. Der reflektierte Umgang mit den eigenen Schwächen ist hier Ausgangspunkt für eine motivierende Vorgehensweise und nachhaltiges, konsequenzorientiertes Lernverhalten.

Die thematische Ausrichtung, die Lernmittel und Übungen werden vom Schüler selbst ausgewählt und auf seine eigenen Bedürfnisse abgestimmt. Zudem erhält er Zeit, neben dem Lehrer auf verschiedene Experten aus seiner Klasse und dem Umfeld zurückzugreifen. Mithilfe gezielter Portfolioeinlagen werden die Erarbeitung und das Erreichen der Lernkompetenz dokumentiert, zum Beispiel der Umgang mit Sachtexten oder das Lösen von Bruchgleichungen. Der Arbeitsaufwand zu Beginn ist für den Lehrer insofern überschaubar, als dass der Ausgangspunkt für die Portfolioarbeit die bereits im jeweiligen Fachunterricht zur Verfügung gestellten oder erarbeiteten Materialien sein können. Um die gewünschte Effektivität zu erzielen, sollte hier nicht über die Arbeitsform des Tandems hinausgegangen werden.

Natürlich lassen sich nicht alle Lernfelder auf diesem Weg bearbeiten, es sollten entscheidende Schwerpunkte und Interessen behandelt werden. Da diese bei jedem Schüler unterschiedlich gelagert sind und meist erst am Ende des Schuljahres für alle erkennbar werden, bietet es sich an, diese Form der Portfolioarbeit auf das Ende eines Schuljahres zu legen.

Das Lernwegportfolio richtet sich nicht an ein breites Publikum, sollte aber, um die Bemühungen des Schülers zu würdigen, dennoch zumindest einem weiteren Leser oder Leserkreis zugänglich gemacht werden. Hier können wie beim Veröffentlichungs- oder Präsentationsportfolio verschiedene Adressaten- und Präsentationsdimensionen ausgewählt werden.

Dem **Talent- oder Bewerbungsportfolio** ist zu eigen, dass sich Lernprozesse und besondere Fähigkeiten anhand verschiedener Produkte und Arbeiten über einen definierten Zeitraum hinweg darstellen lassen, um so den persönlichen Entwicklungsgang in einem oder mehreren Gebieten besonders herauszustellen. So kann ein Talentportfolio Grundlage für eigene Überlegungen zur Berufswahl beziehungsweise Berufseignung sein und sowohl als Fundus als auch als Instrument für das dann bereits zielgerichtete Bewerbungsportfolio dienen. Beim Talent- oder Bewerbungsportfolio geht es nicht nur um das Sammeln von schulischen und außerschulischen Leistungsnachweisen, sondern um das Reflektieren des eigenen Handelns und Könnens, also die mehrdimensionale Abbildung der Schülertalente. Im Gegensatz zu einer normierten Bewerbungsmappe bietet das Bewerbungsportfolio dem Schüler/Bewerber die Möglichkeit, sich durch Ausnutzen der gestalterischen Freiheiten und durch das Hervorheben individueller Fähigkeiten vom Rest der Bewerber abzuheben.

In Kürze kann sich der Leser oder auch potenzielle Arbeitgeber bei der Durchsicht einen mehrdimensionalen Eindruck vom Bewerber machen, der weit über das schulische Leistungsvermögen in Form des reinen Notenbildes hinausgeht. Das Bewerbungsportfolio kann als Einlage beispielsweise eine Dokumentation von Zusatzkursen (VHS, etc.) enthalten, die zeigt, dass die Bewerberin oder der Bewerber bereit war, selbstständig ihre oder seine Fähigkeiten zu erweitern und dafür persönliche Zeit und Kraft investiert hat. Ebenso können, wenn es die persönlichen Umstände und die Stellenbeschreibung erfordern, ein Scheitern erklärt oder eine Neuorientierung in einem anderen Berufsfeld dokumentiert werden.

Eine ganzheitliche Abbildung der Person ist hier möglich. Das Bewerbungsportfolio bietet in dieser Form außerdem viele Anknüpfungspunkte für ein mögliches Bewerbungsgespräch.

Das Augenmerk liegt im weiteren Verlauf auf dem Bewerbungsportfolio, da es in einem definierbaren Zeitraum pragmatisch und zielgerichtet zur Chancenerweiterung der Schüler bei Bewerbungsverfahren um Praktikumsplätze, Lehrstellen, Plätze an Fachhochschulen oder Universitäten oder bei Ausstellungen in einer Jobbörse beiträgt.

Über die gezielte Auswahl der Produkte lassen sich die Lernentwicklungen der Schülerin oder des Schülers abbilden. Ein Bewerbungs- oder Talentportfolio enthält Lernprodukte eines gesamten Bildungsverlaufs mit dem Ziel, einem Außensehenden die eigenen Talente darzulegen und ihn mithilfe der Einlagen von den eigenen Fähigkeiten zu überzeugen. Dabei bleibt die Auswahl nicht auf ein bestimmtes Fach- oder Themengebiet begrenzt, sondern kann den ganzen Fächer-

kanon abdecken. Es erscheint sinnvoll, beim Sammeln einen gewissen Wert auf Repräsentativität zu legen, um die Bandbreite der persönlichen Lernentwicklung aufzuzeigen. Greift man auf Inhalte zurück, die nach eigener Einschätzung nicht nur besonders herausragend sind, sondern Defizite und Schwächen haben, so erhöht man die Glaubwürdigkeit des Portfolios. Die Bedeutsamkeit des Talent- oder Bewerbungsportfolios liegt in der Darstellung von Lernentwicklungen sowie von individuellen Fähigkeiten zumeist in schulischen, aber auch in außerschulischen Kompetenzbereichen. Legt ein Schüler frühzeitig eine Sammlung in der Weise an, kann diese Form des Talentportfolios durch Dokumentation gelungener Arbeiten eine lang anhaltende Motivationshilfe im Schulalltag werden, da stets eine positive Rückschau durch das stärkende Herausheben der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler möglich ist.

Blickt ein Schüler, wenn es an das Thema Berufswahl geht, dann auf seinen bisherigen Werdegang in Gestalt seines Talentportfolios zurück, gelingt oft ein besserer, realistischerer Abgleich der tatsächlich vorhandenen Fähigkeiten zum Erwartungshorizont beziehungsweise den Anforderungen des angestrebten Berufs. Es kann ganz pragmatisch verglichen werden, welches Anforderungsprofil der Beruf hat und welche Fähigkeiten der Schüler mitbringt. Damit ist ein Abgleich zwischen Wunsch und Wirklichkeit möglich.

Entsteht aus dem angelegten Talentportfolio nun ein Bewerbungsportfolio, das sich an einen gewünschten Arbeitgeber richtet, gilt es nicht nur, die eigene Persönlichkeit darzustellen, sondern einen Bezug der eigenen Person zu dem Beruf oder Berufsbild aufzuzeigen. Dies erfordert eine zielgerichtete Auswahl der Portfolioeinlagen, die stets die Anforderungen des jeweiligen Berufs im Blick hat. So wird ein Schüler, der sich auf eine handwerkliche Ausbildungsstelle bewirbt, seine Portfolioeinlagen mit dieser Zielrichtung auf den Nachweis seines handwerklichen Geschicks aussuchen. Im Vorwort seines Talentportfolios wird er dann die Aufmerksamkeit des potenziellen Lesers auf seine selbst gefertigten Holzwerkstücke lenken.

Das Bewerbungs- oder Talentportfolio kommt in der Schule noch selten vor, obwohl es aufgrund seines individuellen Charakters die Chance bietet, das eigene Potenzial in seiner ganzen Bandbreite zu zeigen und damit schwächere Kompetenzbereiche in den Hintergrund treten zu lassen. Ein erstes Einsatzgebiet findet dieser Portfoliotyp bereits in einigen Feldern frühkindlicher Bildung. Sehr einfach lässt sich hier mittels Fotos, Videos und Beobachtungsbögen die Entwicklung des Heranwachsenden dokumentieren. Die Rolle der Lehrerin und des Lehrers wird auch bei dieser Form des Lernens als die eines Begleiters, Beraters und Organisators verstanden. Eine Unterstützung erfahren sollten die Schülerinnen und Schüler beim Sammeln ihrer Arbeiten und deren Archivierung, sodass am

Ende der Schulzeit auf genügend Material zurückgegriffen werden kann. Der sehr zielgerichteten Intention des Talent- oder Bewerbungsportfolios liegt zugrunde, dass es einen subjektiven Charakter hat und aus diesem Grund nicht als Partner- oder Gruppenportfolio erstellt werden kann.

Einige strukturelle, formale und arbeitsstrategische Grundsätze können über die folgenden Arbeitsblätter vorgegeben oder in Teilen gemeinsam vereinbart werden.

Um den Schülern die Vorgehensweise der Portfolioarbeit auch zu visualisieren, könnten die einzelnen, gemeinsam zu absolvierenden Schritte (Arbeitsaufträge oder gemeinsam vereinbarte Kriterien) zum Beispiel an einer Wäscheleine im Klassenzimmer aufgehängt oder an einer Pinnwand befestigt werden. So kann der momentane Arbeitsstand abgelesen und eine Progression veranschaulicht werden.



1

Die Schülergrundausrüstung für die Portfolioarbeit



Um ein gutes und kontinuierliches Arbeiten in der Schule zu garantieren, ist es unbedingt notwendig, dass alle Schülerinnen und Schüler die jeweils für die Portfolioarbeit erforderlichen Materialien dabei haben.

Folgende Dinge gehören zur täglichen Schülergrundausrüstung:

- | | |
|-----------------------|--|
| <input type="radio"/> | Füller und passende blaue oder schwarze Patronen |
| <input type="radio"/> | gespitzter Bleistift |
| <input type="radio"/> | Spitzer |
| <input type="radio"/> | Radiergummi |
| <input type="radio"/> | verschiedene Buntstifte |
| <input type="radio"/> | mehrere Fineliner (mindestens rot, grün, blau, schwarz) |
| <input type="radio"/> | feine, wasserlösliche Folienstifte (rot, grün, blau, schwarz) |
| <input type="radio"/> | schwarzer Edding 3300 |
| <input type="radio"/> | Schere |
| <input type="radio"/> | Klebestift |
| <input type="radio"/> | Lineal oder Geodreieck |
| <input type="radio"/> | Block DIN A4, liniert mit Rand, gelocht |
| <input type="radio"/> | 5 Klarsichthüllen |
| <input type="radio"/> | Hausaufgabenheft mit Kalender |
| <input type="radio"/> | Klemmbrett |
| <input type="radio"/> | Portfoliomappe |
| <input type="radio"/> | alle zur Erarbeitung ausgeteilten Arbeitsblätter (formale Vorgaben, Pflichtaufgaben, sonstige Anweisungen und Materialien) |
| <input type="radio"/> | Zeitplan |
| <input type="radio"/> | Arbeitsübersichtsplan |
| <input type="radio"/> | Texte, Bilder, Fotos, die zur Erarbeitung notwendig sind |
| <input type="radio"/> | alle selbst erstellten Texte und Konzeptblätter |

2

Der verbindliche Aufbau deines Portfolios



Im Portfolio soll Folgendes enthalten sein:

1. Deckblatt mit

- Name(n), Klasse, Bearbeitungszeitraum
- Nennung der Portfolioart und Art der Veröffentlichung
- Benennung der bearbeiteten, übergeordneten Themenstellung mit selbst gewähltem Schwerpunkt

2. Mitwachsendes Inhaltsverzeichnis

Aufzählung der unterschiedlichen Arbeitsfelder in sinnvoller Reihenfolge, die alle gedachten, verworfenen und endgültigen Arbeitsschritte dokumentiert

3. Alle im Unterricht zur Portfolioarbeit ausgegebenen Materialien

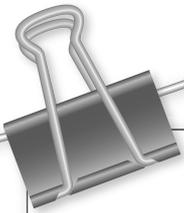
- können am Anfang stehen
- chronologisch ordnen
- thematisch ordnen
- ordentlich abheften
- mit Seitenzahlen versehen

4. Ergebnisse aller gestellten Pflichtaufgaben

- zum Beispiel in Form von Texten, Bildern, Fotodokumentationen, Collagen, Dateien, Hypertexten, Verweisen auf nicht textuelle Werkstücke/Materialien
- mit fortlaufender Seitenzahl versehen
- unter Einhaltung eines einheitlichen Rands
- thematisch ordnen

5. Bearbeitung des freien Teils beziehungsweise ergänzender Aufgabenstellungen

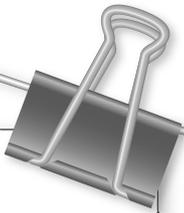
- kann im Anschluss an die Pflichtaufgaben als eigenständiges Kapitel eingehftet werden
- kann aber auch im Anschluss an den jeweils passenden Aufgabenbereich eingehftet werden oder
- umfasst das ganze Portfolio und wird durch Vor- und Nachwort eingerahmt



3

Formale Vorgaben zur Erarbeitung und zum Anlegen von Portfolios

1. Es ist wichtig, sich an die im Unterricht erarbeiteten Kriterien für unser Portfolio zu halten.
2. Wir geben uns Mühe, alle Portfolioeinlagen sauber und ordentlich zu gestalten. Unsere Texte erstellen wir sauber und leserlich, zum Beispiel mit Füller und blauer oder schwarzer Tinte oder auf dem Computer.
3. Zwischen den beschriebenen Zeilen (nur bei Verwendung kariierter Blätter) lassen wir aus Gründen der Übersichtlichkeit eine Zeile Abstand.
4. Überschriften heben wir hervor, indem wir sie
 - größer und/oder farbig schreiben und
 - unterstreichen oder einrahmen.
5. Bei einem neuen Themengebiet oder einer neuen Aufgabenstellung beginnen wir eine neue Seite.
6. Wir führen ein mitwachsendes Inhaltsverzeichnis, das den Entwicklungsprozess dadurch dokumentiert, dass Veränderungen nicht korrigiert, sondern alle Abwandlungen mit eingetragen werden. Der endgültige Stand des Inhaltsverzeichnisses wird zum Schluss farbig markiert.
7. Nachdem wir ein Blatt beschrieben haben, heften wir es in unserem Portfolio ab. Manchmal ist es sinnvoll, Seitenzahlen anzugeben.
8. Innerhalb einer Portfolioeinheit verwenden wir möglichst dieselbe Papiersorte (weiß oder grau).
9. Arbeitsblätter heften wir nach Gebrauch ein. Was noch bearbeitet wird, bewahren wir in der Folienhülle auf.
10. Wir vermeiden Unsauberkeiten wie Eselsohren, Risse und Flecken.
11. Grundsätzlich können wir unser Portfolio immer mit passenden Einlagen ergänzen, zum Beispiel Fotos, Texten, Zeichnungen.



4 Vier grundlegende Maßstäbe für dein Portfolio

Dein Portfolio ist ...



vollständig

Das heißt alle ausgeteilten Blätter sind eingeklebt, alle Tafelanschriften und alle Hausarbeiten sind ins Portfolio eingetragen. Wenn du krank bist, besorgst du dir die Aufgaben von einem Mitschüler oder einer Mitschülerin und trägst den versäumten Stoff nach.



übersichtlich

Das heißt z. B. vor und nach der Überschrift ist mindestens eine Zeile frei und das Datum steht am Rand. Neue Überschriften stehen auf der neuen Seite, wenn nur noch zwei oder drei Zeilen frei sind.



zielorientiert

Das heißt, dass die Fragestellung, die du dir für deine Portfolioarbeit ausgesucht hast, auch durch deine Präsentation oder das Portfolio beantwortet wird.



selbstständig erarbeitet

Das heißt, dass die von dir im Portfolio abgelegten Produkte auf deine eigenen Gedanken und Ideen zurückgehen. Du bist der Autor deiner Texte und wirst beim Schreiben von deinen Mitschülern, deinen Eltern oder deinem Lehrer oder deiner Lehrerin beraten.

